

Top-Abschlussveranstaltung zum Jubiläumsjahr

Kein Stuhl war mehr frei im 200 Personen fassenden Leo-Lippmann-Saal der Finanzbehörde bei der Abschlussveranstaltung zum Jubiläum ‚150 Jahre Freundschaft Japan-Deutschland‘ am Nachmittag des 24. Januar 2012. Die Landeszentrale für politische Bildung, die Abteilung für Sprache und Kultur Japans des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg sowie das Japanische Generalkonsulat Hamburg luden ein zu einem Vortrag über ‚Glück in Japan‘. Referent war Professor Dr. Florian Coulmas, Direktor des renommierten Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo. Der in Griechenland geborene Japanologe, der lange Zeit in Hamburg lebte, ist seit 2004 Direktor des DIJ, war als Professor für Soziolinguistik an der Chuo-Universität in Tokyo und an der Universität Duisburg-Essen im Fachbereich Sprache und Kultur des modernen Japan tätig. Zu den neuesten Publikationen des vielfachen Autors, dessen mediale Präsenz am Japan-Diskurs sehr hoch ist, zählt *Fukushima. Vom Erdbeben zur atomaren Katastrophe* (mit Judith Stalpers, 2011, C.H. Beck), *Die 101 wichtigsten Fragen: Japan* (mit Judith Stalpers, 2011, C.H. Beck) sowie *Die Illusion vom Glück. Japan und der Westen* (2009, Verlag Neue Zürcher Zeitung).



Gerade zu letzterem Thema hatte er den gebannt lauschenden Zuhörern einiges zu sagen. Er behandelte die Frage, warum heute ‚Glück‘ Konjunktur hat, warum Sarkozy und Cameron untersuchen lassen, ob ihre Landsleute glücklich sind. Auch im Deutschen Bundestag gibt es eine entsprechende Enquetekommission, und nicht zuletzt hat die Regierung in Japan 2009 sowie 2010 eine repräsentative Umfrage durchgeführt, als wie glücklich sich die Japaner betrachten. Dabei stellen sich drei Kardinalfragen: (1) Wie wird Glück überhaupt untersucht (objektiv/subjektiv), (2) was bedeutet das Resultat für die jeweilige Regierung und (3) sind die Ergebnisse der Glücksforschung überhaupt vergleichbar? Coulmas kommt zum Schluss, Glück sei sehr kulturabhängig, im Westen gibt es andere Traditionen als in Japan. Objektiv könnten die Japaner sehr zufrieden sein, sie sind älter, gesünder, gebildeter und reicher wie noch nie zuvor. Zwischen 1958 und 1992 hat sich das Pro-Kopf-Einkommen versechsfacht. Es gibt nur wenige Länder, die diesbezüglich besser dastünden. Die sehr umfangreiche japanische Kabinettsumfrage 2010 ergibt, 60% der Befragten seien zufrieden, 15% unzufrieden. Laut World Value Survey stehen die Japaner jedoch nur auf Rang 24 - weit hinter Malaysia, Indien, Vietnam, Mexiko und Ägypten - aller Staaten (die Bundesrepublik übrigens auf Rang 36!). Es gibt also eine große Diskrepanz zwischen Indexwerten und Glückswerten. Zunehmender Wohlstand macht Menschen offenbar nur glücklich, bis ihre Grundbedürfnisse befriedigt sind. Im Artikel 13 der japanischen Verfassung ist das Streben nach Glück verankert.

In einem 2011 erhobenen Glücksranking unter 47 Präfekturen steht übrigens Fukui an erster Stelle: trotz oder vielleicht wegen der hohen Zahl von 13 Atomkraftwerken. Ob dabei der Aspekt Arbeitsplatzsicherheit und hohes Abgabenaufkommen für die Kommunen mitspielt? Unzufrieden ist der Japaner mit den Staatsfinanzen und der hohen Zahl von Schulschwänzern. Das Thema Energie kommt interessanterweise nicht als Kriterium vor!

Was die interkulturelle Vergleichbarkeit von Glücksstudien anbelangt, so ging Coulmas auf die Problematik der Übersetzung von Schlüsselbegriffen ein, auf die Bedeutung von Assoziationen. Zum Schluss zieht er das Fazit, dass Alterung und Konsumismus die japanische Gesellschaft verändert, aber nicht glücklicher gemacht hätten. Die Menschen lebten heute länger als ihr Verstand. Trotz des Segens der Zivilisation seien die Japaner leider unglücklicher geworden.

Es folgte eine lebhaft und auch kritische Diskussion seiner Ausführungen, man vermisse den historischen Ansatz und bezweifelte die Ehrlichkeit der Antworten der in den Studien Befragten.

Ein absolut interessanter Nachmittag, ein würdiger Abschluss des Jubiläumsjahres!